

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf., sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 45

Herford, Freitag, den 22. Februar

1918

Das Friedensangebot schriftlich überreicht.

21. Berlin, 21. Febr. Der „Post-Zeitung“ zufolge ist das russische formulierte schriftliche Friedensangebot bereits an der deutschen Front angekommen. Das Schriftstück ist von Trozki und Lenin unterzeichnet. Damit ist das Gerücht widerlegt, daß die bisherige Regierung getäuscht sei. Auch der Oberbefehlshaber Artzentow hat den Truppen seine Bereitwilligkeit, das Schriftstück zu unterzeichnen, mitgeteilt.

Wie das russische Angebot von deutscher Seite beantwortet werden wird, ist offiziell noch nicht bekannt geworden. Man wird aber nicht feig sein, wenn man die von dem Abg. Stresemann in seiner gestrigen Reichstagsrede verlangten Garantien mit den von der Regierung vermutlich zu fordern Sicherheiten als im wesentlichen übereinstimmend betrachtet. Danach würde die erneute Einleitung der Friedensverhandlungen von folgenden Voraussetzungen abhängig gemacht werden: Restlose Rücknahme von Ribland und Estland, sofortige Freilassung aller durch die Russen gefangen genommenen Deutschen, Estländer und Lettländer, Anerkennung der finnischen Selbständigkeit und des Friedensschlusses mit der Ukraine, sowie vollständige Räumung auch dieser beiden Gebiete.

22. Berlin, 22. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, ist der russische Kurier gestern Abend in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Fünfdruck übereinstimmt, ist, wie das Blatt vernimmt, von Lenin und Trozki unterzeichnet. Ueber den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgefaßt werden wird, müssen noch Beratungen gepflogen werden.

Vorbereitungen in Brest-Litowsk

22. Berlin, 22. Febr. Wie der „Lokalanz“ erzählt, wird der Gesandte von Rosenberg nach Brest-Litowsk fahren, um dort alles für die neuen Verhandlungen mit der russischen Delegation vorzubereiten. Voraussetzung für die neuen Brest-Litowsk-Besprechungen wäre natürlich, daß die Russen auf die von uns gestellten Bedingungen eingehen.

Kühlmanns Abreise nach Bukarest

21. Berlin, 21. Febr. (Amflich.) Staatssekretär Dr. v. Kühlmann begibt sich heute Abend über Wien nach Bukarest.

22. Berlin, 22. Febr. Der „Lokalanz“ schreibt:

Diese Aenderung der Entschlüsse ist auf ein Telegramm des Grafen Czernin zurückzuführen, der Herrn v. Kühlmann bat, seine Reise nach Bukarest doch noch gestern Abend anzutreten. Herr v. Kühlmann wird in Wien mit dem Grafen Czernin zusammentreffen, und von dort werden beide gemeinsam nach Bukarest weiter fahren.

In der rumänischen Hauptstadt werden die beiden Staatsmänner sofort ihre Beratungen mit dem General Averescu beginnen, um die Verhältnisse zu klären.

Wenn die Bukarester Verhandlungen rechtzeitig genug zum Abschluß gelangen, so wird sich Herr v. Kühlmann direkt nach Brest-Litowsk begeben. Inzwischen wird General v. Rosenberg nach Brest-Litowsk fahren und dort alles für die Wiederaufnahme der Verhandlungen vorbereiten.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine im Ausschuss angenommen

21. Berlin, 21. Febr. Die Annahme des Friedensvertrages mit der Ukraine und des Zusatzartikels im Hauptauschuß des Reichstages erfolgte gegen 2 Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten in Abwesenheit der Polen.

Was die Ukraine noch bieten kann

Berlin, 21. Febr. In der Ukraine sollen die meisten großen Städte und Eisenbahnknotenpunkte sich in den Händen der Bolschewisten befinden, die überall rücksichtslos auftreten. Die Getreidevorräte vom Jahre 1914 allein sollen nach der Aussage eines ukrainischen Obersten, so

bedeutend sein, daß die Maximalisten sie nicht abtransportieren könnten. In Cherson allein 80 Millionen Pud Getreide sein.

Neuer Hilfsfrei Finnlands.

21. Stockholm, 21. Febr. (Evenska Tel.-Bör.) Der finnische Gesandte Gripenberg hat einer Presseerklärung zufolge, gestern an die schwedische Regierung die Bitte gerichtet, Schweden möge in Finnland eingreifen. Das Gerücht, daß auch der englische und der französische Gesandte im Namen ihrer Regierungen die schwedische Regierung aufgefordert hätten, Finnland zu Hilfe zu kommen, wurde vom Ministerpräsidenten in der gestrigen Abendkammer in bestimmter Weise für unrichtig erklärt.

Ein vortrefflicher Jahresanfang.

21. Berlin, 21. Febr. Im Monat Januar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 632 000 Deutrogeister totgekommen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden. Damit bezeugt sich das Ergebnis des ersten Jahres uneingeschränkter U-Bootkrieges auf 9 590 000 Deutrogeister totgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Januar-Ergebnis des U-Boot-Krieges wird mit 632 000 Tönnen gemeldet. Ein gutes Ergebnis, ein fröhlicher Jahresanfang, eine vortreffliche Förderung unseres allgemeinen Sieges. Seit langem hoffen wir sehr genau, wie es, was die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen betrifft, bei unseren Feinden aussieht. Allenfalls meidet sich Knappheit. Schon pocht laut die Not an die Küsten, aber dann bei Beginn des ungescheiterten U-Boot-Krieges ein solches „Unbesiegtsein“ gefunden hat, ein „Unbesiegtsein“, das in schneller Folge immer blasser und blasser wurde und in absehbarer Zeit als ein Niedergeringen aufsteigen wird. Wir lächeln, wenn wir der mannigfachen Versuche gedenken, mit denen unsere bedrängten Gegner sich bemühen, das U-Boot-Gesetz zu überwinden. Sie bauen Schiffe; aber es reicht nicht aus. Sie fördern ihre Landwirtschaft, doch es genügt nicht. Sie versuchen die Neutralen, aber sie schaffen sich so nur Unbequemlichkeiten und Gäh. Sie erfinden allerlei Mittelchen, künstliche Nebel, angeblich unzerstörbare Schiffe, Untersee-Boote und dergleichen mehr; aber unsere U-Boot-Kommandanten spotten solcher Scherze. Das Januar-Ergebnis ist nur eine neue Bestätigung unserer vorläufigen, aber gewissen Rechnung. Die Räte unserer Feinde steigen sich täglich, während die unsere, nachdem wir die uns rücksichtslos auferlegte Blockade überstanden haben, dauernd abnehmen. Der Brotfrieden mit der Ukraine, dem wohl sehr bald der Frieden mit Großrußland folgen dürfte, hat den eisernen, uns umschlingenden Ring durchbrochen. Ohne Uebermut dürfen wir darauf rechnen, daß in absehbarer Zeit aus den ungeheuren Vorräten, deren Erschließung uns jetzt freisteht, so viel zu uns und unsern Bundesgenossen herüberkommt, daß zum mindesten das Durchhalten gesichert, wahrscheinlich aber eine wesentliche Verbesserung unserer Versorgung gewährleistet ist. Wird unsern Feinden endlich die richtige Einsicht kommen? Was unsere U-Boote betrifft, so werden sie sicherlich nicht ruhen, das ihre zu tun, um fonderlich England solche Einsicht leicht zu machen.

Der U-Boot-Bericht.

21. Berlin, 22. Febr. Der unermüdlichen Tätigkeit unserer U-Boote an der englischen Westküste zeugen 5 Dampfer und zwei Segler zum Opfer, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Maitland“ (5078 BRT.), englische Dampfer „Sophie“ und ein etwa 5000 BRT. großer Dampfer, angeblich vom Einheitsstyp. Die beiden Segler waren zweimastige, der eine englischer, der andere französischer Nationalität, der letztere namens „Marie Madeleine“.

Eines der U-Boote hat neuerdings zwei bewaffnete englische Frachtdampfer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Frage der beschädigten Schiffe nimmt neuerdings einen immer breiteren Raum in den Erörterungen der englischen Öffentlichkeit ein. Auch im Unterhause hat man sich kürzlich mit den beschädigten Schiffen beschäftigt und dabei festgestellt, daß im November 70 bewaffnete Schiffe in England in Reparatur lagen, oder doch auf Pfah vor einer der englischen Schiffswerften warteten. Der Meeres-Houston stellte am 17. 1. an die Regierung die Frage, ob ein bestimmter Dampfer der so schwere Beschädigungen erlitten habe, daß seine Ausbesserung

mindestens 6 Monate in Anspruch nehmen würde, in den Veröffentlichungen der Admiralität angegeben sei. Dr. Mc. Namara verneinte dies und erklärte, daß die von U-Booten oder Minen beschädigten Schiffe in seiner Liste enthalten seien. Houston führte darauf hin einen anderen Fall an, wopach ein Dampfer infolge seiner Beschädigung sogar über 12 Monate außer Dienst war.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht.

Nach der Ablehnung des gleichen Wahlrechts in der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses entwirft die Frage: was wird nun werden? Die Regierung hält offenbar gegenwärtig den Augenblick noch nicht für gekommen, aus dem ablehnenden Beschluß des Ausschusses Konsequenzen zu ziehen. Der Ausschuss wird die Wahlrechtsvorlage zu beraten und dann auch noch den dritten Geleichenwurf über die Erweiterung des Staatsrechts des Herrenhauses. Wenn dann alle drei Geleichenwürfe in erster Lesung erledigt sind, folgt im Ausschuss noch eine zweite Lesung. Ob die zweite Lesung im Ausschuss wesentliche Änderungen gegenüber den Beschlüssen der ersten Sitzung wird, läßt sich vorläufig noch nicht voraussagen. Möglicherweise erleichtern die bevorstehenden weltpolitischen Ereignisse den Nationalliberalen doch noch die Einsicht, was auch vom Standpunkt ihres Mandatsbestandes das Richtige sein dürfte. Wie immer aber das Schicksal der Wahlrechtsvorlage im Ausschuss sein wird, etwa im Mai dürfte die drei Geleichenwürfe an das Plenum des Abgeordnetenhauses zur zweiten Beratung kommen. Bis dahin kann sich möglicherweise ein wesentlicher Umschwung vollziehen haben und eine Mehrheit, die dem gleichen Wahlrecht zustimmt, gefunden werden. In den Mätern der Rechten, wie in der Deutschen Tageszeitung und in der „Kreuzzeitung“, wird am Donnerstagabend mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß die Entscheidung des Ausschusses gegen das gleiche Wahlrecht am Mittwoch nur eine vorläufige war. Die „Kreuzzeitung“ hebt namentlich hervor, daß die Entscheidung bei den Nationalliberalen liegt und daß eine erhebliche Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse in der nationalliberalen Landtagsfraktion als möglich anzunehmen ist. Trügt die Hoffnung, daß bei der zweiten Lesung des Plenums des Abgeordnetenhauses sich eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht zusammenfinden wird, dann ist für die Regierung die Stunde gekommen, sich zu entscheiden, welche Folgerungen sie aus einer etwaigen Ablehnung des gleichen Wahlrechts zu ziehen gedenkt. Mehrere Möglichkeiten kommen in Betracht. Ganz aufzugeben ist ja auch die Hoffnung nicht, daß die endgültigen Abstimmungen über das gleiche Wahlrecht in die Zeit des Friedensschlusses fallen, und dann hätte die Regierung freie Bahn und könnte sofort das Abgeordnetenhaus auflösen. Die zurückkehrenden Feldgrauen würden dann gewiß den Konservativen und den Nationalliberalen, die den Konservativen Hilfe leisten, die entsprechende Antwort erteilen.

21. Berlin, 21. Febr. Der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses verwies heute eine Reihe von Paragrafen an einem Unterausschuß und führte die Beratung über die Abgeordnetenhausvorlage vorläufig zu Ende.

Bevorstehende Verschleppung der Deutschen aus Ost-Afrika.

H. Rotterdam, 21. Febr. Einem Reuter-Bericht entnehmen wir, daß im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium auf eine Anfrage geantwortet habe, die deutschen Zivilisten dürften vorläufig in Dar-es-Salaam bleiben. Sie zu internieren sei nicht nötig. Er hoffe jedoch, daß binnen kurzen Maßregeln getroffen werden können für die Entfernung aller Deutschen aus Ostafrika. (Weil.)

Niepenbente im Osten

22. Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Bischof Artillerie- und Minenwerfer-Kampf. Ein Vorstoß in den Argonnen hatte Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front war die Kampftätigkeit in vielen Abschnitten zwischen der Seltz und Blaine gesteigert. Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Moncel, Rehicourt und Moncourt an. An einzelnen Stellen drang der Feind ein. Unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine größere Anzahl Gefangene. Südwestlich von Marfisch brachen Sturmtruppen von einer Erkundung Gefangene zurück.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Von der Insel Moon aus sind unsere Regimenter vormittags über den zugefrorenen Sund in Estland eingedrungen und haben Leal bestet.

Im Vormarsch am Rigaischen Meerbusen entlang wurde Pernhag und Lenzal erreicht. Bei Lenzal kam es zu kurzen Kämpfen, in dem 500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet wurden.

Wenden wurde durchschritten. Unsere Truppen liegen der Wolmar.

Zwischen Dünamburg und Pinst sind wir im Vormarsch nach Osten.

Heeresgruppe Linfängen.

Die Bewegungen gehen vorwärts. An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte bestet.

Kolono wurde vom Feindegefeuert.

Die Beute läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Bisher wurden gemeldet: An Gefangenen: 1 Kommandierender General, mehrere Divisionskommandanten, 435 Offiziere, 8700 Mann. An Beute: 1553 Geschütze, 124 Maschinengewehre, 4-5000 Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 10000 Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen, Flugzeuge und sonstiges unbeschädigtes Kriegsgut. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Minsk befehzt.

21. Berlin, 21. Febr. Der Vormarsch im Osten dauert an. Deutsche Truppen sind in Minsk eingedrungen. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 21. Februar. Die Operationen im Osten nehmen ihren planmäßigen Fortgang. Der Widerstand der Russen ist nirgends erheblich. Die russischen Truppen zeigen sich stark demoralisiert. Besondere Wert wird bei unserem Vorwärtsgang auf die Möglichkeit der Wiederherstellung der Eisenbahnen gelegt.

Das gilt besonders auch für die Ukraine. Der Chef des Feldpostbahndienstes hat die dazu notwendigen Arbeiten bereits eingeleitet.

Unsere Truppen sind besonders darauf hingewiesen worden, daß sie sich der Bevölkerung gegenüber sehr entgegenkommend benehmen, weil diese nicht als Feinde betrachtet. Das Interesse der Bevölkerung wird ebenfalls in weitgehendem Maße gewahrt und ihren Wünschen wird, soweit dies irgend möglich ist, Rechnung getragen. Ueberall werden die vormaligen deutschen Truppen freundlich begrüßt, sowohl von den unteren Schichten, wie auch von den gebildeten und besitzenden Klassen.

Das 1. estnische Regiment ist zu uns von der Insel Moon aus vorstoßenden Truppen übergetreten und hat sich bereit erklärt, die deutschen Truppen in den Ostprovinzen bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung gegen die rote Garde zu unterstützen. Das Regiment will sich dabei unter deutschen Oberbefehl stellen. Für die übrigen drei estnischen Regimenter übernehmen die Abgeordneten des 1. estnischen Regiments keine Verantwortung, sie glauben aber, daß das Verhalten der anderen estnischen Truppen ähnlich sein werde.

Die Kämpfe zwischen polnischen und maximalistischen Truppen bei Molobeschno dauern an.

Die bolschewistischen Matrosen in Helsingfors und Reval sind zu den anarchoistischen Parteien übergetreten. Ueber die Operationen des Generals Nierefs liegen genauere Nachrichten noch nicht vor, aber die Maximalisten scheinen ihnen doch erheblichen Wert beizulegen. Bei Rostow sollen sie den Bolschewisten heftige Kämpfe geliefert haben.

Die Nachricht über den Selbstmord Katschins bestätigte sich ansehnend. Es ist auch die Nachricht eingetroffen, daß sich die Engländer den Bolschewisten zu nähern versuchen.

Ueber die noch in der Ukraine vorhandenen Getreidevorräte erklärte ein ukrainischer Oberst, daß sie sehr groß seien, und daß noch Vorräte aus dem Jahre 1914 vorhanden seien. Die Russen suchten sie zwar abzutransportieren, aber vergeblich.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. Febr. Amtlich wird gemeldet: Auf der Hochfläche von Hago und östlich der Brenna Artilleriekämpfe.

Die Truppen der Heeresgruppe Linz sind im weiteren Vorrücken und haben Kladno besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Ein Truppentransporter versenkt.

Hf. Rotterdam, 21. Febr. Reuter meldet aus Paris: Der Dampfer „Dives“ ist am 1. Februar bei Marseille torpediert worden. Ein 11-Boot wurde nicht gesehen. Im Bord befanden sich 339 Passagiere, darunter 301 Soldaten. Die Besatzung bestand aus 55 Mann. Es werden 100 Personen vermisst.

Berichtliche Vorladungen an Briand und Painlevé.

Hf. Zürich, 21. Febr. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der französische Minister Briand und Painlevé wurde eine Vorladung zu einer Vernehmung in einer gegen sie erstatteten Anzeige für nächsten Dienstag zugestellt. Beide französischen Minister nahmen an den letzten Kammerdebatten nicht mehr teil.

Aus der Geschichte der Ukraine.

Die Errichtung der selbständigen ukrainischen Republik und der Abschluß des Friedens zwischen ihr und dem Vierbund erwecken die Erinnerung daran, daß die Ukrainer trotz aller Unterdrückung ihres Volks durch die moskowitzischen Eroberer niemals aufgehört hatten, an dem Gedanken der Wiedererrichtung ihres Staates festzuhalten und für seine Verwirklichung in die Tat zu arbeiten. Sei es in stiller, zäher Geheimarbeit, sei es in offener Empörung, wenn die politische Konstellation Gelegenheit dazu bot. Nach dem Siege Peters des Großen über den Schwedenkönig Karl XII. bei Poltawa war das russische Unwetter verheerend über die mit Schweden verbündete Ukraine hereingebrochen. Wie es in moskowitzischer Art, wurden alte Verträge mißachtet und der Ukraine das „echte“ Russthum mit Gewalt aufgepfropft. Peters des Großen Nachfolger setzten mit Eisen und Andauer das Russifizierungsgeschäft fort, und im Laufe des 1. Jahrhunderts wurde ein Stück nach dem andern von der ukrainischen Selbständigkeit zu Grabe getragen. Der letzte „Hetman“, d. h. Regent der Ukraine, war abgesetzt worden. Die selbständige ukrainische Armee wurde abgeschafft, durch Einführung des russischen Gesetzes über Einteilung in Gouvernements wurde die Ukraine verwaltungsmäßig den russischen Provinzen völlig gleichgestellt und schließlich, damit nur ja nichts an dem russischen Segen fehle, 1783 auch gar noch die Leibeigenschaft eingeführt. Einige Bestimmungen des alten ukrainischen Privatrechts waren das einzige, das von besonderen Einrichtungen in der Ukraine noch geblieben war.

Gleichwohl machten die Ukrainer noch einmal den Versuch, sich des Bestandes einer westlichen

Großmacht zu versichern, um ihre staatliche Selbständigkeit wiederzugewinnen. Sie richteten dabei ihr Augenmerk auf Preußen. Die ukrainische Zentralorganisation hat durch Dmytro Donzow im Januar 1915 eine Broschüre veröffentlicht „Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Rußland“. Der Herausgeber erzählt über jene interessante Episode der Geschichte der Ukraine folgendes:

Im April 1791 schickte der ukrainische Adel seinen Vertreter, den Adelsmarschall Grafen W. Kapnist nach Berlin, der in einer geheimen Audienz vom Minister Grafen Herzberg empfangen wurde. Der Delegierte schilderte die trostlose Lage seiner „zur äußersten Verzweiflung getriebenen“ Vöndsteute, und im Namen der letzteren fragte er den Minister, ob die Ukraine im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Rußland auf „die Protektion des Königs“ rechnen und ob er ihr helfen könne, „von der moskowitzischen Tyrannei sich zu befreien“. Die Lage der Ukraine zu dieser Zeit der katharischen „Reformen“ war in der Tat verzweifelt. Sie sahen sich plötzlich aller ihnen feierlich zugesagten, mit Blut und Eisen von ihren Großvätern erkämpften Rechte beraubt. Die ukrainischen Freiheitskämpfer warteten nur auf den geeigneten Moment in den internationalen Beziehungen, um die Tyrannei auf eine oder andere Weise los zu werden. Dieser Moment kam sehr rasch. In der Zeit, als Graf Kapnist nach Berlin ging, befanden sich Österreich und Rußland im Krieg mit der Türkei. Die Haltung Preußens, insbesondere aber Herzbergs, war zu Beginn des Krieges ausgesprochen russenfreundlich. Seine Pläne, mit Hilfe Rußlands Danzig und Thorn für Preußen zu gewinnen, gestatteten dem Minister nicht, mit dem Jarenreich offen zu brechen. Vielmehr hoffte er, die wohlwollende Neutralität Preußens mit entsprechenden Konzeptionen in Polen erkaufen zu sehen. Aber die freundschaftlichen Absichten Herzbergs zerfielen an dem Eigensinn Rußlands, der die preussische Politik nach ganz entgegengekehrter Seite richtete. Am 2. September 1788 schloß Rußland ein Abkommen mit Polen, dessen Ziel war, jeder Vergrößerung Preußens in Polen zuvorkommen. Zudem warfen die inneren Kämpfe der Türkei den ganzen Herzberg'schen Plan über den Haufen. Die Rückgabe Galiziens an Polen, das als Kompensation für die abzutretenden Städte Thorn u. Danzig dienen sollte und für dessen Verlust Österreich aus den eroberten türkischen Gebieten sich wieder entschädigen sollte, wurde mit einem Male illusorisch. Als aber Rußland noch dazu Dänemark gegen Schweden aufzuwiegen begann, nahm die preussische Politik einen russenfeindlichen Charakter an. Im Jahre 1788 gelangte Herzberg zu der Ansicht, daß er nicht mit getrauten Armen zusehen dürfe, daß Rußland zu gleicher Zeit Polen, Schweden und Dänemark unterjochte und so das Gleichgewicht des Nordens umstürzte. Einige Zeit später schrieb König Friedrich Wilhelm II. von seiner Absicht, Rußland den Krieg zu erklären, dem Sultan Selim III., und daß er nur auf das Erscheinen der englischen Flotte in der Ostsee warte, die seine Küstenprovinzen schützen sollte.

So lagen die Dinge, als Graf Kapnist in Berlin erschien. Man empfing ihn gut, und der fließend französisch sprechende, an den französischen Enklopädisten gebildete Delegierte machte auf den preussischen Minister den besten Eindruck. Aber Preußen war noch nicht zum Bruch mit Rußland bereit, und so kam es, daß Graf Herzberg die erstbetene Hilfe zwar nicht ausdrücklich verweigerte, aber auch den Ukrainern keine bindenden Versprechungen machte. Andererseits wollte er wieder den Grafen Kapnist und die hinter ihm stehenden nicht verstimmen. Er gab ihnen zu verstehen, daß es von der Ukraine selber abhängen werde, was für eine Haltung ihn gegenüber Preußen beobachten würde. Vorläufig ist der König in Frieden mit Rußland, aber wenn es zum Kriege kommt, ist es Sache der Ukraine, das Notwendige zu tun, um die preussische Hilfe zu erlangen.“ Diese Antwort des Ministers wurde von Friedrich Wilhelm II., der in die ganze Angelegenheit eingehend eingeweiht war, vollkommen genehmigt. Zum Kriege kam es aber nicht, also auch zu keiner ukrainischen Revolution. Berichtet wird noch, daß ein spezielles Memorandum in dieser Sache an den König erstattet wurde und eine Korrespondenz darüber zwischen dem preuss. Gesandten in Petersburg, v. d. Goltz, und seiner Regierung stattfand. Wir wissen nicht, so schreibt Donzow, welche konkreten Pläne und Vorschläge Kapnist nach Berlin mitgebracht hat, ebenso was für ein Endziel des Unternehmens seinen Vöndsteuten vorschwebte, aber schon die ganze Lage der Dinge in der Ukraine sowie auch die Stelle, an die sich die Ukrainer wandten, sprechen dafür, daß dies Ziel nur die Wiederherstellung des ukrainischen Staates sein konnte.

Nach der völligen Neugestaltung der preussischen Politik in russenfreundlichem Sinne blieb jener Annäherungsversuch der Ukrainer an die neue westliche Großmacht, verschollen und in den Archiven vergraben. Für Preußen begann die Zeit der dicken Freundschaft mit Rußland, die dann auch für das Deutsche Reich „traditionell“ wurde, bis das Uebervuchern des Panlawismus der Tradition ein Ende bereite. Nur inoffiziell war im Lauf des 19. Jahrhunderts noch von einer Losrennung der Ukraine zum Zweck der Schwächung des russischen Kolosses die Rede, einmal im anti-russischen Programm der Bethmann-Hollweg- oder „Wochenblatts“-Partei der fünfziger Jahre, deren auswärtige Politik Bismarck als „kindlich“ verspottete, und dann, als die Panlawisten immer stärker gegen Deutschland hegten, 1888 in einem Artikel Hartmanns in den „Grenzboten“, der vielleicht vom jüngsten Bismarck inspiriert war. Jetzt ist der Panlawismus dank den Waffenerfolgen des deutschen Heeres und seiner Verbündeten tot, aber die selbständige Ukraine ist lebendig geworden. Von Interesse ist es, daß das, was der ukrainische Delegierte nach Berlin im Jahre 1791 mit Hilfe Preußens zu erringen gedachte, jetzt durch die Siege Deutschlands über das moskowitzische Großrußland zustande gekommen ist. Die Ukraine ist selbstständig geworden und hat sich infolge des Territoriums der bolschewistischen Volksbeglieder völlig von Rußland losgelöst. Hoffen wir, daß sie ihrer Bedränger bald Herr werden wird! Erst dann werden beide Teile, die Ukraine wie Deutschland und seine Bundesgenossen, des längst formell abgeschlossenen Friedens praktisch froh werden können.

Das Milchgeschäft.

Gegenüber den ständigen Klagen einiger Agrarier über die angeblich zu niedrigen Milchpreise ist es lehrreich, gelegentlich den Infanzatenteil der „Deutschen Tageszeitung“ durchzumustern. Da liest man z. B. am 11. Februar:

begleitet hatte, ritt er nach Hause, nahm ein Bad und ging dann aus, um einige Einkäufe zu machen.

Als er über den Markt schritt, begegnete ihm eine offene Equipage, in der Frau Melanie von Hausen in einer eleganten, luftigen Sommer-toilette saß. Ein großer Federhut beschattete ihr schönes Gesicht, und ein weißer Spitzen Sonnenschirm vervollständigte die kostbare, etwas auffallende Toilette.

Häbberg blickte auf — gerade in das erröte Gesicht der schönen Frau. Er wollte schnell mit einem Gruß vorübergehen, aber Frau Melanie gab dem Kutscher ein Zeichen und ließ halten. So mußte Häbberg an der Wagen herantreten und die schöne Frau begrüßen. Er tat es ungen, in seinem Gesicht prägte sich deutlich eine gewisse Reserve aus. Frau Melanie streckte ihm die Hand entgegen.

„Also Sie sind wirklich zurückgekehrt, Herr von Häbberg! Ich wollte es nicht glauben, weil Sie sich bei mir noch nicht sehen ließen“, rief sie ihm in vorwurfsvollem Tone entgegen.

Er zog ihre Hand formell an die Lippen, ließ sie aber gleich wieder aus der seinen gleiten. „Ich habe noch keine Zeit gehabt Besuche zu machen, gnädige Frau. Sonst wäre ich gekommen, um Ihnen noch nachträglich zu kondolieren. Ich hörte, daß ein schwerer Verlust Sie betroffen hat“, sagte er förmlich.

Sie bligte ihn mit ihren schönen Augen an. „Mein Mann ist schon seit anderthalb Jahren tot, Herr von Häbberg. Ich hätte Ihnen eine Todesanzeige geschickt, aber ich konnte Ihre Adresse nicht ermitteln, so sehr ich mich auch darum bemühte.“

„Ich habe keine Adresse hinterlassen, gnädige Frau, ich habe in meiner Verbindung mit der Heimat gestanden.“

Sie beugte sich vor, damit der Kutscher sie nicht hören sollte und flüsterte ihm zu:

Biesen- und Weidegut

in Borspommern, etwa 1 Std. Wagenfahrt von Stettin, Größe ca. 900 Morgen, davon

1. ca. 500 Morgen Acker,
2. ca. 300 „ „ „ Weiden,
3. ca. 100 „ „ „ Wald,

sehr gutes Inventar, besonders das lebende ist ganz erstklassig, gute Leberverhältnisse, zum Gut gehört ein großes, ganz erstklassiges

Torfager.

das einen Wert von wenigstens 100 000 M. hat, der Wald kann auch zum Teil abgeholzt werden, die

Sagd,

besonders auf Rothfisch und Hehe, ist ganz hervorragend, der Preis ist niedrig. Anzahlung 70 000 M. Die Milch allein bringt mehr als der ganze Kaufpreis zu verzinsen ist.

Nur wirklich erfrähe Käufer wollen sich melden. Rarität, Danzig, Humdegasse 84.

Entweder das Inferat jagt die Wahrheit. Dann muß man sich seine eigenen Gedanken über die immer behauptete „Unrentabilität“ der Milchwirtschaft machen. Oder es ist unwahr. Dann sollten die Herren vom Bunde der Landwirtschaft ein für allemal Anweisung geben, daß solche offenbar schwindelhaften Inferate zurückzuweisen seien.

Herford und Minden-Ravensberg.

22. Februar.

Die Fleischversorgung Deutschlands.

Als eines der wichtigsten Probleme der Volksernährung wird sich nach dem Kriege die Frage darstellen, in welcher Weise den Ansprüchen des Konsums nach Fleisch genügt werden kann. Der Deutsche Fleischer-Verband, die Berufsorganisation der deutschen Fleischer, hat sich bereits mehrfach mit dieser Angelegenheit beschäftigt und erörtert jetzt die Seite der Frage, die sich auf die mögliche Fleischversorgung von Hebersee aus bezieht. Er stellt zunächst fest, daß während des Krieges der Weltviehbestand um 28 080 000 Rinder, 54 500 000 Schafe und 32 425 000 Schweine zurückgegangen sein soll. Mag dies im einzelnen auch übertrieben, durch Erholung des Viehbestandes in verschiedenen Ländern zu einem kleinen Teile ausgeglichen sein, so ist doch andererseits zu berücksichtigen, daß in den kriegsführenden Ländern der Boden des Rückganges noch nicht erreicht ist. Zum mindesten steht fest, daß alle europäischen Länder nach Beendigung des Krieges genötigt sein werden, ihren Viehbestand zu schonen, um ihn wieder auf die frühere Leistungsfähigkeit zu bringen. Da gleichzeitig große Mäntelheere aus dem Felde zurückkehren, die erst während des Krieges an größeren, vielfach überhaupt erst an Fleischgenuss gewöhnt worden sind, ferner die Rationierung auch nach dem Kriege einen regelmäßigen Fleischverbrauch selbst denen auferlegt, die vormals recht bedürftlos waren, so entstehen alsdann in ihrem Wesen und hinsichtlich ihrer Lösung komplizierte Versorgungsfragen. Es ist deshalb erklärlich, wenn auch bei uns allerlei Vorschläge zur Lösung der Fleischfrage erörtert werden, wobei das überseische Problem stets wiederkehrt.

So auffällig es erscheinen mag, Tatsache ist, daß die überseische Erzeugung an Exportfleisch

Der tolle Häbberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Gelegentliche Formel für den Schutz des Inhaltes in den Vereinigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

(Nachdruck verboten).

Am Morgen nach ihrem Empfangstag war auf ihrem üblichen Morgenritt in Begleitung des Konjuls Werner und seiner Tochter Trebin begegnet. Er hatte von seinem Zusammentreffen mit Häbberg in den Grunowischen Weinsuben gesprochen und dabei gesagt:

„Ein glücklicher Mensch ist Häbberg nicht, er leidet an einer schlimmen Enttäuschung, die schon seine Kindheit verbittert hat. So ist er, gegen sich selbst wütend, der tolle Häbberg geworden. Aber im Grunde seines Herzens ist keine Spur von Wildheit, im Gegenteil, da lebt eine stille Sehnsucht nach Idealen, die er nicht finden kann.“

Regina hätte Trebin die Hand drücken mögen, daß er so gut von Häbberg sprach.

So waren etwa 8 Tage vergangen, seit Häbberg zurückgekehrt war. Wieder unternahm Regina ihren üblichen Morgenritt Gerta Werner und ihr Vater holten sie ab, dann ging es zur Stadt hinaus, in den großen, schönen Stadtpark hinein.

Als sie die letzten Häuser der Stadt passiert hatten und auf der breiten Straße nach dem Park hinüberreisten, kam eine Schwadron Reiter auf sie zu. An der Spitze derselben ritt Häbberg und neben ihm Trebin.

Regina erkannte ihn sofort. Ihre Hand zuckte unruhig an dem Zügel, so daß ihr Pferd einen Satz zur Seite machte. Trotzdem sie sich gewaltsam zu beherrsigen suchte, merkte sie doch, daß ihr das Blut ins Gesicht schloß.

Hans von Häbberg sah zu ihr hinüber, während er grüßte, und seine grauen Augen leuchteten hell und scharf in ihr Anlitz.

Sie erwiderte keinen Gruß scheinbar gelassen. Aber die Röte in ihrem Gesicht konnte sie nicht bannen, und die Unruhe ihres Pferdes verriet ihm doch, daß sich in ihrer Zügelführung eine gewisse Nervosität bemerkbar machte. Und da weiteten sich seine Augen und hielten einen Moment ihren Blick mit zwingender Macht fest.

Regina erbeute unter diesem Blick, die Röte in ihrem Anlitz wich einer jähren Blässe. Dann waren sie auch schon aneinander vorbei. Ihre Gedanken jedoch folgten einander. Regina war durch diese Begegnung aus ihrem seelischen Gleichgewicht gerissen worden. Wie sie an diesem Morgen nach Hause kam, das wußte sie nicht. Sie konnte nichts anderes denken, als daß sie Häbberg wiedergesehen und daß er sie so seltsam angelächelt hatte.

Auch Häbberg hatte diese Begegnung mehr erregt, als er für möglich gehalten. Er gab Trebin auf seine Reden nur kurze, zerstreute Antworten, die diesen aber nicht auffielen, weil seine Gedanken bei der einen Reiterin, bei Gerta Werner weilten.

Häbberg dachte unausgesetzt an Reginas Erregung und Erblassen und an die Unruhe ihres Pferdes. Seine Augen leuchteten auf in der Erinnerung an ihre stolze, schöne Erscheinung. Sie sah prachtvoll zu Pferde. Ihr schlanker, geschmeidiger Gestalt kam in dem schlichten Reitkleid vorzüglich zur Geltung. Und das kastanienbraune Haar, das in den dicken Flechten unter dem Reithut hervorquoll, hatte in der Morgenfonne wie flüssiges Metall geschimmert. Das Schönste an ihr waren aber die Augen. Diese ersten Augen, deren Blick ihn zu durchleuchten schienen, als sie ihn ansah.

Zum ersten Male hatte er Regina Valdus mit dem wachen Interesse des Mannes dem Weibe gegenüber betrachtet, und zum ersten Male hatte er ihre Reize auf sich einwirken lassen.

Nachdem er seine Schwadron bis zur Kaserne

„Das war gramam, Hans! Hast Du nicht geahnt, was Du mir damit angetan?“

Es zuckte nervös in seinem Gesicht. Er erinnerte sich des Zusammenstehens mit Melanie von Hausen, kurz bevor er den Plan sah, nach Südwest zu gehen. Er war in ihrem Hause zu Gast gewesen, als sie sich plötzlich in einem Nebenzimmer allein gegenüberstanden, da hatte er, seines Sieges gewiß, die schöne Frau in seine Arme gerissen und sie geküßt. In jener Stunde hatten sie „Du“ zueinander gesagt. Häbberg hatte das längst vergessen; nun berührte es ihn sehr peinlich, daß sie ihn Du und beim Vornamen nannte.

„Gnädigste Frau!“ sagte er beiraten.

Ihre Augen flammten auf. „Ich erwarte Dich bestimmt heute oder morgen nachmittag und werde um 5 Uhr nur für Dich zu Hause sein“, sagte sie leise.

Kein Zug in seinem Gesicht veränderte sich. Kühl und ruhig sah er ihr in die Augen.

„In den nächsten Tagen bin ich dienstlich stark in Anspruch genommen, gnädige Frau. Aber sobald ich mich freimachen kann, werde ich Besuche machen, und mir selbstverständlich auch die Ehre machen, bei Ihnen vorzusprechen.“

Vor brennender Unruhe sah sie ihm forschend an.

„Hans, ich muß Dich sprechen!“ rief sie leidenschaftlich hervor.

Da trat er mit einer Verbeugung zurück.

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, gnädige Frau, und gestatte mir, mich Ihnen zu empfehlen.“

Sie wurde bleich und in ihrem Gesicht zuckte es. Aber wenn sie kein Aufsehen erregen wollte, mußte sie das Zeichen zum weiterfahren geben. Drohend und bittend zugleich sah sie in sein Gesicht.

„Ich warte!“ rief sie ihm noch zu, dann fuhr der Wagen davon.

(Fortsetzung folgt.)

Herford, den 21. Februar 1918.
Nach kurzem, schwerem Leiden starb
unerwartet unser Buchhalter

Herr Friedrich Hagemeier

Der Entschlafene hat uns 13 Jahre
treue Dienste geleistet.
Wir verlieren in demselben einen
außerordentlich gewissenhaften, tüchtigen
Mitarbeiter, dem wir ein dankbares An-
denken bewahren werden.

Ashoff, Ellerbrock & Gehue.

Herford, den 21. Februar 1918.
Nachruf

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unseren Mitarbeiter

Herrn Friedrich Hagemeier

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Ausgezeichnet durch gute Charakter-
eigenschaften, war er uns ein lieber Colleague,
ein wohlwollender Vorgesetzter, ein Vor-
bild treuester Pflichterfüllung.

— Ehre seinem Andenken! —

Das kaufm. Personal der Firma
Ashoff, Ellerbrock & Gehue.

Zucker.

Der Zucker (1/2 Pfund), welcher Montag, den
25. d. Mts., ab zur Verteilung gelangt, ist nicht
auf Warenmarkte Nr. 3 sondern auf Warenmarkte
Nr. 61 zu kaufen.

Auf Marke Nr. 3 wird demnächst eine andere
Ware verteilt.

Herford, den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz
wird

Abfallmilch, das Litter zu 3 Pfg.,
abgegeben.

Herford, den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.

Wiehzählung.

Am 1. März des Jahres findet die sich viertel-
jährlich wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe,
Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den
23. d. Mts., ausgeteilt und am Freitag, den
1. März d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergangen wird,
kann auf Zimmer Nr. 11 einen Angegebendruck
erhalten.

Die Anzeigen müssen uns bis spätestens Mon-
tagabend, den 4. März d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht oder unvollständig er-
stattet, macht sich strafbar.

Herford, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kohlen an Minderbemittelte.

Minderbemittelte, die vor Weihnachten zum
Kauf von Kohlen zu ermäßigten Preisen 6 Gut-
scheine erhalten haben, können von Montag, den
25. d. Mts., ab auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses
weitere 4 Gutscheine über je einen Zentner Kohlen
in Empfang nehmen.

Die Lebensmittelausgabe ist vorzulegen. Die Aus-
gabe erfolgt an denselben Tagen, an welchen auch
die Brotmarken ausgeteilt werden.

Minderbemittelte, die bisher einen Antrag auf
Zuweisung von Kohlen zu ermäßigten Preisen
nicht gestellt haben, können einen solchen Antrag
noch bis zum 1. März d. Js. stellen.

Die Kohlen werden Montags und Donners-
tags auf dem Gaswerk ausgeteilt.

Herford, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind täglich zu kaufen: Weißkohl, Spitz-
kohl, Kohlrabi, rote Beeten, Stedrüben u. Runkeln.

Herford, den 20. Februar 1918.

Der Magistrat.

Milchkartenausgabe.

Die für den Monat März geltenden Milchkarten
a) für verorgungsberechtigte Kinder bis zum 6. Lebens-
jahre werden im Ev. Vereinshaus, Eingang Löhstr.,
b) für Kranke, Stilkende und werdende Mütter und für
Personen über 70 Jahre im Rathaus, 1. Obergeschoß,
Zimmer Nr. 37
in nachstehender Reihenfolge ausgegeben:

Am Montag, den 25. Februar 1918, vorm. von 8 1/2 bis
10 1/2 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buch-
staben A-Bob, von 10 1/2-12 1/2 Uhr Boc-E, nachm.
von 2 1/2-4 1/2 Uhr D-E, von 4 1/2-7 Uhr F-Gra be-
ginnen.

Am Dienstag, den 26. Februar 1918, vorm. von 8 1/2
bis 10 1/2 Uhr für Personen deren Namen mit den Buch-
staben Gre-Hel, von 10 1/2-12 1/2 Uhr Hem-I, nachm.
von 2 1/2-4 1/2 Uhr Ka-Kre, von 4 1/2-7 Uhr Ki-L be-
ginnen.

Am Mittwoch, den 27. Februar 1918, vorm. von 8 1/2
bis 10 1/2 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buch-
staben M, von 10 1/2-12 1/2 Uhr N-Po, nachm. von
2 1/2-4 1/2 Uhr Pra-R, von 4 1/2-7 Uhr Sa-Schu be-
ginnen.

Am Donnerstag, den 28. Februar 1918, vorm. von
8 1/2-10 1/2 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buch-
staben Schw-Sti, von 10 1/2-12 1/2 Uhr Sto-T, nachm.
von 2 1/2-4 1/2 Uhr U-Wei, von 4 1/2-7 Uhr Wet-Z be-
ginnen.

Mit den Milchkarten werden außerdem folgende Zu-
saharten ausgegeben:
für Kinder bis zum 2. Lebensjahre 2 Marken über je
125 Gramm Rindernehl,
für Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahre 2 Marken über
je 100 Gramm Nährhefe,
für Personen über 70 Jahre 2 Marken über je 100 Gr.
Nährhefe,
für stillende Mütter 1 Marke über ein Pfund Reis (auf
die in Ermangelung von Reis 1 Pfd. Sago verab-
folgt wird).

Bei der Beantragung der Milchkarten für Kinder
und Personen über 70 Jahre ist ein amtlicher Nachweis
über den Geburtsort vorzulegen.

Stillende Frauen haben eine Bescheinigung des Arztes
oder der Hebamme über das Stillen, schwangere Frauen
eine solche über die Schwangerschaft und den Zeitpunkt
ihres Ablaufs beizubringen.

Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen
Reihenfolge findet nicht statt.

Für Personen, die die Milchkarten zu den festgesetzten
Ausgabzeiten nicht abholen, werden die Karten nach-
träglich nur gegen eine Gebühr von 20 Pfennig ausge-
fertigt.

Herford, den 20. Februar 1918.

Der Magistrat.

I. Verteilung von Baumwollfäden und Seinnähzwirn

an die Verbraucher.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungs-
stelle vom 29. Dezember 1917 und 19. Januar 1918 (Mit-
teilungen der Reichsbekleidungsstelle Jahrg. 1 Nr. 47 und
Jahrg. 2 Nr. 3) wird für den Landkreis Herford be-
stimmt:

1. Die Abgabe von Baumwollfäden und Seinnäh-
zwirn an die Verbraucher ist nur gegen Bezugskarte
zulässig.

2. Die Ausgabe von Bezugsarten an die Haus-
haltungen, Kleingewerb. Verbraucher (Schneider, Schnei-
derinnen, Putzmacherinnen, sofern sie für Privatfunk-
tion arbeiten) und Anstalten erfolgt bei den Bezugs-
scheinausfertigungsstellen des Amtes.

3. Die jedesmalige Zuteilung an die Verbraucher wird
gefordert bekannt gegeben.

4. Die Bezugsarten zum Kauf von Garn (Baum-
wollnähzwirn) und Seinnähzwirn dürfen nur von den
Kleinhändlungen im Bezirke desjenigen Amtes beliefert
werden, das die Bezugsarten vorausgibt hat.

5. Kleinhändler, d. h. solche Händler, die Garn
(Baumwollnähzwirn) und Seinnähzwirn unmittelbar
an die Verbraucher abgeben, erhalten die Bezugsberech-
tigung zum Bezug von Garn (Baumwollnähzwirn) und
Seinnähzwirn vom Kreisaußschuß, Abteilung Kriegs-
wirtschaft. Sie haben für die auf Grund dieser Bezugs-
berechtigung von der Bezirksstelle Sagen i. W. Mittel-
straße Nr. 20, erhaltene Menge Garn (Baumwollnäh-
zwirn) und Seinnähzwirn die entsprechende Anzahl
Bezugsarten beim Kreisaußschuß Herford, Abteilung
Kriegswirtschaft, einzuweisen.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung wer-
den gemäß § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. März
1917/10. Januar 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre
und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer
dieser Strafen bestraft.

Herford, den 19. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß.

II. Zuteilung von Garn (Baumwollnähzwirn).

Auf Grund der Zuteilung der Reichsbekleidungsstelle
und der obigen Bekanntmachung zu I werden bei den
Bezugscheinausfertigungsstellen der Kleiner Bezugs-
arten zum Bezug von Garn (Baumwollnähzwirn) für
ein Vierteljahr ausgegeben.

Die Bezugscheinstellen haben zu prüfen, ob ein Be-
dürfnis zum Bezug von Garn (Baumwollnähzwirn) vor-
liegt.

Innerhalb eines Vierteljahres darf nur eine Bezugs-
karte, über eine Rolle Garn (Baumwollnähzwirn) an
jeden Haushalt bis zu 7 Personen ausgegeben werden,
an größere Haushaltungen bis zu 14 Personen zwei,
darauf drei.

Jeder Kleingewerb. Verbraucher (Schneider, Schnei-
derin, Näherin, Putzmacherin), sofern er für Privatfunk-
tion arbeitet, erhält 5 Bezugsarten für jede von ihm
vollbeschäftigte Arbeitskraft.

Anstalten erhalten für je 7 Insassen eine Bezugsarte.
Lebensmittelausweis ist mitzubringen.

Das Garn ist bei den Kleinhändlern noch nicht ein-
getroffen.

Herford, den 19. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Die schwierigen Verhältnisse in den Groß-
städten und in den Industriegebieten haben bereits im
Vorjahr dazu geführt, daß Kinder der Industriebevöl-
kerung im ganzen deutschen Vaterlande für Monate auf
dem Lande untergebracht sind, um ihnen dort eine aus-
reichende und kräftige Ernährung zu gewähren. Auch
in der Stadt Herford sind im vorigen Jahre eine Reihe
von Kindern aus dem Industriebezirke aufgenommen
worden.

An unsere ländliche Bevölkerung richten wir wiederum
die freundliche Bitte, auch in diesem Jahre Kinder der
Industriebevölkerung gastfreundlich aufzunehmen. Die
Aufnahme soll vom Monat April an auf 3-4 Monate
erfolgen. Wünsche der Gastgeber, ob sie Knaben oder
Mädchen haben wollen, werden bereitwilligst berück-
sichtigt. Nähere Auskunft erteilen die Herren Geist-
lichen, Pastoren und Feldmarksvorsteher. Diejenigen
Familien, welche Kinder aufnehmen wünschen, werden
gebeten, sich in eine Liste, welche bei den Herren Geist-
lichen, Pastoren und Feldmarksvorstehern anliegt, um-
gehend einzutragen zu wollen.

Herford, den 9. Februar 1918.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsnachweis

durch Beratungsstellen für entlassene Zigarrenarbeiter
und -Arbeiterinnen.

Wer Arbeitskräfte, Gefinde, Fabrikarbeiterinnen und
dergl. sucht, wende sich an die von den Ämtern einge-
richteten Beratungsstellen.

Vermittlung kostenlos.

Die Beratungsstellen sind geöffnet vormittags von
8-12 Uhr und befinden sich für den Bezirk
Stadt Bünde bei Krüger und Blumenau in Bünde,
Hauptstraße 16.

Amt Herford-Hödenhausen im Amtsgebäude in Herford,
Amt Eger bei dem Buchbindermeister Heinrich Kuhlmann
in Eger, Brandstraße 206.

Amt Spenge im Amtsgebäude in Spenge,
Amt Rodinghausen im Amtsgebäude in Rodinghausen,
Amt Einigloh bei dem Zigarrenfabrikanten Aug. Meyer
in Einigloh, Holzhauser Str. 357.

Amt Löhne im Amtsgebäude in Löhne,
Amt Blotho bei der Färbergerin Fräulein Anna Matz
in Blotho, Langestraße 136.

Herford, den 20. Februar 1918.

Der Landrat. v. Borries.

Damen-Hüte.

auch nicht bei mir gekauft, zum
Umformen leicht arbeiten. — Eigene
Presserei. Nur neueste Formen.
Sackgasse und preiswerte Neuher-
stellung innerhalb weniger Tage.

Carl Hartmann, Bielefeld,
Obernstr. 16.

ANZEIGEN

für die

Sonnabend-Ausgabe

blüten wir uns bis

heute nachmittag 5 Uhr

anzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Konfirmandenhüte

Alte Ware! Billige Preise!

empfehlen

H. Pracht & Co.

Bäckerstrasse 7.

Verein „Waldeck“

(Fortschrittliche Volkspartei).

Oeffentliche

Volksversammlung.

Montag, den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Ev. Vereinshaus.

Vortrag:

Frieden und Freiheit.

Redner:

Reichs- und Landtagsabgeordneter Hopf-Berlin.

Wir laden zu dieser Versammlung alle Männer und Frauen unserer
Heimat ein.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es besteht die Möglichkeit, daß infolge der neuen
Bestimmungen Zigarrenarbeiterinnen arbeitslos
werden. Für diese bietet sich Arbeitsgelegenheit in
Munitionsfabriken, auch werden dringend Büro-
und Wirtschaftskräfte für die Etappe gesucht.
Nähere Auskunft erteilt die Frauenarbeitsstaben-
stelle Bielefeld, Löhstraße 18. Für mündliche
Besprechungen ist vorherige Anmeldung dort er-
forderlich. Tel. 2860.)

Herford, den 20. Februar 1918.

Der Magistrat.

Gildesdienststelle

Arbeitsamt.

Waisenhausstr. 1.

Gesucht werden:

30 Haus- u. Küchenmäd-
chen zum 1. April, drei
Mädchen nach Salzfusen,
100 Munitionsarbeiter u.
Arbeiterinnen.

Suche einen

Arbeiter

der mit Pferden umgehen kann.

E. Richter, Holländstr. 21.

Für eine größere Möbelfabrik

Borarbeiter

gesucht. Kriegsbeschädigte be-
vorzugt. Ausländische Bewer-
bungen unter W. K. 5147 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Sofort mehrere

Tischler

gesucht.

Mithoff & Lakemeier.

Besseres

Hausmädchen

für herrschaftlichen, kinderlosen
Haushalt zu möglichst baldigem
Eintritt gesucht. Angebote mit
Zeugnissen und möglichst mit
Bild zu richten an

Frau Wulle, Effen,
Kaiserstr. 66, part.

Suche zum 1. April ein

Mädchen

für Küche und Haus.

Färberstr. Schulze,
Rennstr. 9.

Ich suche für sofort oder

1. April in gute Stellung ein
erfahrenes

Erstmädchen

für Küche und Haus. Desgleichen
ein

Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren. Besteres
wird auch in der Küche ange-
lehrt. Angebote mit Zeugnissen
absch. an Frau Mag. Koch,
Bielefeld, Niederstraße 43.

Tüchtiges

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen zum 1.
April gesucht.

Frau Philipp Weihe,
Kreischstr. Nr. 12.

Suche auf sofort für meine

Schwester nach Bremen ein
tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen.

Frau J. Löwenstern,
Bügelstraße 5.

Ein tüchtiges gewandtes

Hausmädchen

zum 1. April oder später
gesucht.

Frau Fritz Weinberg,
Auguststr. 10.

Suche zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen

für Haus und Küche.

Frau Meuthoff,
Alter Markt 10.

Bersteigerung

Am Montag, den 25. 2. a.
mittags 12 Uhr, soll auf dem
Hofe von der Firma S. Wal-
stein & Co., hier, Väterstraße,
Eingang Elbethstraße, ein

freitragendes Pferd

(braune Stute) öffentlich gegen
Meistgebot u. Barzahlung ver-
kauft werden.

Meister, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, den 26.
Februar 1918, nachm. 1 Uhr,
läßt Landwirt Klottermeier,
Nr. 1 Falkendiek, unter-
halb der Anstalt Dombrodenhof,
hier, 60 Haufen Brennholz,
wovon sich vieles zu Bohlen-
slangen eignet, meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Falkendiek, den 21. Febr. 1918.

Krüger.

Eine gutbehaltene, eiserne

Bettstelle

mit Polster zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 5107
in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein guterhaltener

Kutschwagen

(Salzberber) zu verkaufen.

Nachz. in der Geschäftsst.
d. Zeitung unter Nr. 5120.

Ziegen

zum Schlachten u. milchgebende
samt zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Mein Fernsprecher

Nr. 655

ist wieder

hergestellt.

Zahnarzt Hoffmann,
Kurfürstenstr. 14.

Wer leiht

strebfaum Kaufmann

6000 Mark

zur Gründung einer eigenen

Erziehungs-? Angeb. unter Nr.
5128 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schüler

finden zu Oftern freundliche, ge-
wissenhafte Aufnahme.

Zu erfragen unter Nr. 5123
in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Bauernhof

zu pachten ges. Angeb. unter An-
gabe der Lage, Größe, Pacht-
summe an die Geschäftsst. d.
Ztg. unter Nr. 5159.

Eine

Wohnung

von 3-4 Räumen für ein
junges Ehepaar zu sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 5140 an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas und Elek-
trizität ist sofort zu vermieten.

Näheres Johannisstr. 22
oder Bäckerstraße 28 I.

Druckladen